



Ich mache einen Weg in der Wüste...

Unter diesem Motto stand die 10-tägige Israelreise, die uns von Tel Aviv, über Jerusalem und Bethlehem, in den Süden des Landes, in die faszinierende Wüste von ungeahnter Schönheit führen sollte. Kaum hatten wir das Gebiet von Jerusalem und Bethlehem verlassen, hörten wir, dass beide Städte für Touristen gesperrt wurden aufgrund einiger Corona-Fälle in einem Hotel. Zwei Tage später informierte man unsere Reisegruppe, dass der Leiter unseres Gästehauses in Bethlehem ebenfalls positiv auf Covid-19 getestet wurde. Sofort benachrichtigte man die israelische Gesundheitsbehörde, das Auswärtige Amt und die Reisebüros in Israel und Deutschland. Unsere Reiseleiter verbrachten Stunden am Telefon – und wir warteten auf weitere Anweisungen. Sehr eindrücklich in diesen etwa 30 Stunden war eine Austauschrunde in der Wüste Negev. Pfarrer Luthle, Leiter der Liebenzeller Mission und unserer Reisegruppe sagte: „Nun kommt der praktische Teil unserer Bibelbetrachtungen.“



Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde. (Jes. 43,19)

Gott versprach seinem erwählten Volk in der babylonischen Gefangenschaft die Rückführung in ihr Land, den Wiederaufbau ihres Landes und des Tempels. Er selbst bahnte den Weg durch die Wüste, ließ Unmögliches wahr werden und schuf etwas völlig Neues.

Noch konnten wir nicht erkennen, was Gott vorhatte. Aber das Gespräch über die Erlebnisse und Eindrücke der zurückliegenden Tage, das Mitteilen von Gottes Reden zu einem persönlich, ermutigte uns sehr und machte uns einfach dankbar. Obwohl wir unsere Reise abbrechen mussten und viel Unsicherheit über den weiteren Verlauf herrschte, kam keine negative Stimmung auf.

In engem Austausch mit den Behörden konnte die vorzeitige Rückreise vorgenommen werden. Unter strengen Sicherheitsvorkehrungen wurden wir zum Flughafen gebracht. In Frankfurt erwartete uns ein Großaufgebot von Polizei, medizinischem Personal und Feuerwehr. Wir wurden zu einem Gesundheitszentrum auf dem Flughafengelände gefahren, das speziell für Flugreisende aus Pandemiegebieten eingerichtet wurde. Nach der Untersuchung mussten wir isoliert in dem Gebäude etwa 7 Stunden auf die Laborergebnisse warten. Zu meiner großen Überraschung wurde ich positiv getestet, obwohl ich keinerlei Symptome hatte. Da ich mein Auto beim Flughafen hatte, durfte ich nach Hause fahren und musste nicht, wie andere, in ein Frankfurter Krankenhaus in die Quarantäne. Fast die Hälfte unserer 44-köpfigen Reisegruppe hatte sich infiziert.

Mit der 14-tägigen Isolation begann der zweite Teil meines Urlaubs.

Gemeinsam mit der Reisegruppe lasen wir täglich ein Kapitel aus Jesaja 40 – 55, dem Trostbuch von der Erlösung Israels. Das Wort Gottes gewann an Tiefe und sprach so konkret in meinen Alltag. Ich hatte die Gewissheit, dass Gott über allem steht und in keinem Augenblick die Kontrolle verliert. Er führt seine Kinder und kommt zum Ziel. Auf seine Verheißungen kann ich mich absolut verlassen. Ihm will ich vertrauen, Schritt für Schritt, was auch kommen mag. Gestärkt, ermutigt und voller Vertrauen gehe ich in die Zukunft, die noch so einige offene Fragen beinhaltet.

Während der gesamten Zeit zeigte ich nur milde Symptome, wofür ich Gott sehr dankbar bin. Über einen Online-Link und gelegentliche Telefonate begleiteten mich Ärzte vom Gesundheitsamt. Weil wir Mitte März hier in Deutschland am Anfang der Pandemie standen, gab es noch keine eindeutige Vorgehensweise. Immer wieder erhielt ich andere Informationen über die Entlassung aus der Quarantäne. Nach 14 Tagen war es dann endlich soweit – ich durfte meine Wohnung wieder verlassen.

Obwohl ich räumlich isoliert war, fühlte ich mich nicht alleine. Ich habe die Gegenwart Gottes in besonderer Weise erlebt. Viele Anrufe und Textnachrichten verbanden mich mit der Außenwelt. Nachbarn und Kollegen boten mir an, Einkäufe zu erledigen; selbstgepflückte Blumensträuße und leckere Kuchen vor meiner Tür erfreuten mein Herz.

Jetzt genieße ich Spaziergänge im Wald umso mehr und die herrlich aufblühende Natur.

Inzwischen wurde ich von der Uniklinik in Heidelberg angefragt, ob ich als gesundete Corona-Infizierte für Forschungszwecke zur Verfügung stehen würde. Die erste Untersuchung fand letzte Woche statt. Nun warte ich auf das Ergebnis und einen weiteren Termin für eine Blutplasma-Spende.

Wie geht es weiter?

Aktuell habe ich noch Urlaub, den ich zur Vorbereitung meines Umzugs nach Teningen zu meiner Mutter und Schwester nutze. In 17 Jahren sammelte sich so manches an! Beim Räumen und Packen werden viele Erinnerungen wach, aber ich erlebe es auch als befreiend, mich von Dingen zu trennen und mit leichtem Gepäck weiter zu ziehen.



Geplant war, dass ich meinen Reisedienst von Südbaden aus mache, d.h. Gemeinden und Freunde besuche, um von meiner künftigen Arbeit in Frankreich zu berichten. Einige Termine direkt nach Ostern musste ich bereits absagen. Darüber hinaus tappen wir alle im Dunkeln, da wir nicht wissen, wie sich die staatlichen Vorgaben bezüglich Ausgangsbeschränkungen und Kontaktsperren weiterentwickeln. Ich möchte auf jeden Fall unnötige Risiken vermeiden und gegebenenfalls kurzfristig Termine ausmachen.

Die Zeit nach Ostern werde ich zur Vorbereitung meines Dienstes unter Migranten in Frankreich nutzen. Dazu gehört die spannende Geschichte der Stadt Trappes und die daraus resultierenden sozialen Probleme, durch die sie immer wieder in die Schlagzeilen gerät, zu erforschen. Aber auch das Thema Islam und wie wir Muslimen begegnen können, möchte ich unter die Lupe nehmen.

Ich wünsche Euch Gottes Schutz, Bewahrung und seinen tiefen Frieden. Er behält die Kontrolle und führt alles zu seinem guten Ziel. Er bahnt den Weg – auch durch die Wüste. Wir haben allen Grund zur Hoffnung. Jesus hat den Tod besiegt. Er ist auferstanden – und lebt!

Eure *Monika Mench*

Gebetsinitiative

An dieser Stelle weise ich Euch gerne auf die Initiative „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ hin. Weltweit beten Christen während des muslimischen Fastenmonats Ramadan (24. April – 23. Mai 2020) für Muslime. Im Ramadan verzichten Muslime von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf Essen und Trinken, selbst Wasser ist nicht erlaubt. Jeder Muslim muss sich besonders anstrengen, Gesetzwidriges und Unreines in Taten, Gedanken und Worten zu vermeiden.

Normalerweise treffen sich durch den ganzen Ramadan hindurch Familien und Freunde nach Sonnenuntergang und in der Nacht zum Essen und gemütlichen Zusammensein. Diese gemeinsame Zeit ist für sie sehr wichtig und hilft in der besonderen Anspannung der Selbstbeherrschung und des Verzichts. Sollten die Kontaktbeschränkungen bis zum Beginn des Fastenmonats nicht gelockert werden, könnte das schwere negative Auswirkungen auf das emotionale Befinden der Muslime haben. Während des Ramadans sind Muslime aufgerufen, ihr Leben und ihren Glauben zu prüfen, sich miteinander zu versöhnen, und sich ganz allgemein zu bemühen, ein besserer Mensch zu werden. In unseren Gebeten dürfen wir Gott bitten, dass er ihnen als liebender Vater begegnet und sie erkennen, dass sie in Jesus Zugang haben zu Gott, ihrem Schöpfer – ohne sich abmühen zu müssen.

Wertvolle Informationen und Gebetsanliegen findet Ihr im Gebetsheft:

https://islam.ead.de/fileadmin//30tage_gebet/Hefte/WEB2020_30-Tage-Gebet.pdf



Gebetsecke

Dank:

- Genesung nach der Infektion
- Gottes Zuspruch in der Krankheitszeit
- Wunderbare Versorgung durch Kollegen in der Quarantäne

Bitte:

- Muslime begegnen Gott während der Fastenzeit
- Vorbereitung des Reisedienstes
- Möglichkeit, ab Mai Gemeinden, Hauskreise, Freunde zu besuchen
- Ausbau des Unterstützerkreises
- Klärung der künftigen Arbeit und Wohnung in Frankreich

Kontakt



NEU:

Monika Mench
Mühlbachweg 2
79331 Teningen

MMench@DMGint.de

Tel. 07641 41425
Mobil: 0157 82 959115



Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim
Tel. 07265 959-0, www.DMGint.de
E-Mail: Kontakt@DMGint.de

Volksbank Kraichgau
IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692 04
BIC: GENODE61WIE
Verwendungszweck: P10932 Mench